

Kalkilya eingemauert

Norman Paech ist em. Prof. für Völkerrecht und außenpolitischer Sprecher der Linksfraktion im Deutschen Bundestag.



Wie eine Stadt in Palästina der Besatzung widersteht

Kalkilya, nördlich von Jerusalem dicht an der »Grünen Linie«, der Waffenstillstandslinie von 1967, gelegen, war früher das landwirtschaftliche Zentrum der Westbank, ein produktiver und dynamischer Ort mit 45.000 Einwohnern. Bis 2003, als die Israelis mit dem Mauerbau begannen (vergleiche Sabine Dsirne in Der Schlepper Nr. 25) und Kalkilya mit einer acht bis neun Meter hohen Mauer abriegelten, gekrönt von elektrisch geladenem Draht und einem gleichfalls elektrisch geladenen Stacheldraht umgeben.

Foto: Kinderflüchtlinge in Patras/Griechenland, fotografiert von Salinia Stroux

Nur eine Straße führt in die Stadt hinein und aus ihr heraus, die von den Besatzungstruppen unberechenbar je nach Laune geöffnet und geschlossen wird. Es gibt einen weiteren Ausgang, der für palästinensische Wanderarbeiter bestimmt ist. Er wird morgens und abends für je zehn Minuten geöffnet, um die Arbeiter herauszulassen, die am Tor von Israelis zur Arbeit abgeholt werden oder auch nicht. Moderne Sklavenarbeiter, die sich um zwei Uhr nachts am Tor efinden und, wenn sie Arbeit bekommen, abends wieder abgeliefert werden. Ein dritter Ausgang, die Brücke nach Habla, soll den ganzen Tag über geöffnet sein, was aber nicht der Fall ist.

Seit 1948 haben die Israelis 40 Quadratkilometer von den zu Kalkilya gehörenden Ländereien konfisziert, berichtet der Bürgermeister, fruchtbares wasserreiches Land mit 72 Brunnen. Man habe sich daran gewöhnt, aber die Mauer sei eine Katastrophe, die aus Kalkilya ein offenes 9,5 Quadratkilometer großes Gefängnis gemacht habe. Nur 4,25 Quadratkilometer davon seien zur Bebauung zugelassenes Gebiet, auf dem sich 45 000 Menschen drängen. Mit 10 500 Einwohnern pro Quadratkilometer sei Kalkilya eine der am dichtesten besiedelten Städte der Welt, ohne Aussicht auf Entlastung. Die übrigen 5,25 Quadratkilometer sind bäuerliches Land mit Handwerk und Kleinindustrie. Wohnungen, die in diesem Gebiet gebaut werden, würden von den Besatzern rigoros abgerissen – vor fünf Monaten wurden wieder Häuser zerstört. Früher war Kalkilya ein Zentrum des Einkaufs für andere Städte, seit 2005 haben 600 Geschäfte geschlossen. Besonders Jugendliche und viele Wohlhabende verlassen die Stadt. In den 34 Höfen und Dörfern, die zum Bezirk Kalkilya gehören,

leben heute 91 000 Menschen, 19 000 haben den Bezirk verlassen. Die Arbeitslosigkeit erreicht 50 Prozent.

Die Familie, bei der wir im März 2008 zu Gast sind, besteht aus Apothekern. Ihr Umsatz ist um die Hälfte gesunken. Es reicht zum Überleben, aber nicht zu mehr. Auch die vier Dunum (4000 Quadratmeter) Land mit Zitronen- und Orangenbäumen, die sie außerhalb der Mauer besitzt, helfen ihr nicht viel. Um das Land zu bearbeiten, bedarf jeder einer Genehmigung, die aber nur für bestimmte Tage und begrenzte Stunden von der Besatzungsmacht erteilt wird. Im ersten Jahr gab es 1200 Genehmigungen; jetzt nur noch 80. Die Obstbäume sind daher mangels Pflege mit den Jahren kaputtgegangen.

Schlimmer noch als dies sind die Überfälle der israelischen Soldaten, wenn sich die palästinensischen Polizisten nach ihrem Tagesdienst zurückziehen müssen. Sie dringen nachts in die Häuser ein, um Personen zu verhaften. Sie verhängen Ausgangssperren über Stadtteile, die die palästinensischen Polizisten mit ihnen koordinieren müssen – keine ehrenvolle Arbeit, die Vertrauen schafft.

Nationales Komitee gegen die Mauer

Es gibt ein Nationales Komitee gegen die Mauer, welches auch die Unterstützung von Ausländern erhält. Vor fünf Jahren erstritt die Stadt ein Urteil des High Court, das die Israelis verpflichtete, die Mauer zu versetzen – aber es ist nichts geschehen. Dr. Abdelrahim Barham, Fatah-Mitglied und einer von drei Abgeordneten aus Kalkilya im Palestinian Legislative Council, dem Palästinensi-



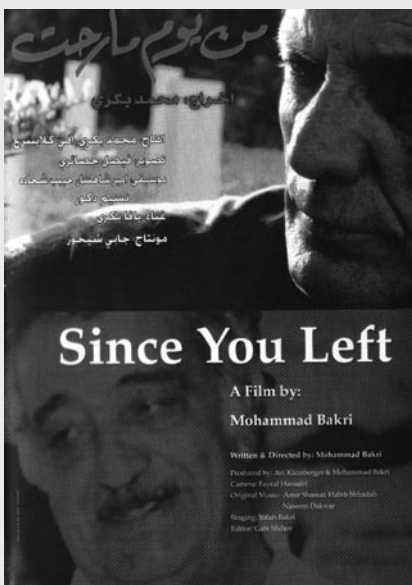
Der israelisch-palästinensische Regisseur, Theater- und Filmschauspieler Mohammad Bakri war zu Gast in Kiel.

Mohammad Bakri: Ein Abend voll Film und Diskussion

Am Donnerstag, den 6. März 2008 füllte sich das metro – Kino mit vielen Interessierten, die der Einladung von der Böll-Stiftung, der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft und dem Flüchtlingsrat gefolgt sind.

Um 20 Uhr begann die „lange Bakri-Nacht“. Zuerst wurde der Film „Jenin, Jenin“ gezeigt, in dem der Regisseur Mohammad Bakri die Auswirkungen der Angriffe der israelischen Armee auf das Flüchtlingslager Jenin in der Westbank zeigt. Der Film zeichnet ein unbequemes und schonungsloses Bild des Machtgefälles im israelisch-palästinensischen Verhältnis. Anhand sehr persönlicher Bilder werden Schmerz, Zorn und Verbitterung der in Jenin (Über)Lebenden spürbar. Mohammad Bakri ist seit Erscheinen des Films mit Zensur und einem juristischen Prozess gegen ihn konfrontiert. In dem zweiten Film „Since You Left“ berichtet Bakri seinem verstorbenen Freund und Mentor, Emil Habibi, einem Verfechter friedlicher Koexistenz von Israelis und Palästinensern, von seinen Erlebnissen mit der öffentlichen Wirkung des Filmes „Jenin, Jenin“.

Mohammad Bakri kommt aus der Mitte des innerstaatlichen Konflikts zwischen Israelis jüdischer Herkunft und Palästinensern mit israelischem Pass. Die Probleme mit einer doppelten Identität, die gewaltsamen Auseinandersetzungen und die Suche nach einem friedlichen Zusammenleben thematisiert er in seinen Filmen politisch und künstlerisch.



Bei der Veranstaltung im metro-Kino konnte sich das Publikum ein eigenes Bild von dem umstrittenen Film „Jenin, Jenin“ machen. Mohammad Bakri war anschließend gern bereit, sich den Fragen und der Diskussion mit dem Publikum zu stellen.

Wer diesen Kino-Abend der besonderen Art leider nicht miterleben konnte, sich aber gern ein eigenes Bild von den Filmarbeiten Bakris machen möchte, kann die Filme „Jenin, Jenin“ und „Since You Left“ zusammen für 20 Euro beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein bestellen (office@frsh.de).

Andrea Dallek arbeitet beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein

schen Parlament, kann sich ganz seinem Wahlkreis widmen, da das Parlament seit August 2006 nicht mehr tagt. 45 der 132 Abgeordneten befinden sich in israelischen Gefängnissen, ganz überwiegend Mitglieder der Hamas, einschließlich des Parlamentspräsidenten. Die übrigen Hamas-Abgeordneten haben sich aus Protest zurückgezogen und damit das Parlament beschlussunfähig gemacht. Nur die rund 25 Abgeordneten von Gaza halten Sitzungen ab, die wiederum von Fatah boykottiert werden.

Kein Kontakt zwischen Fatah und Hamas

In Kalkilya besteht faktisch kein Kontakt zwischen Fatah und Hamas, die den Stadtrat dominiert. Barham beklagt, dass seit den letzten Wahlen im Mai 2005 alles von Hamas gemacht werde, beteuert aber, dass die Sauberkeit der Straßen, die uns sofort aufgefallen ist, nicht auf Hamas zurückzuführen sei. Erstens sei Feiertag und zweitens sei die Straßenreinigung die Arbeit von 500 Leuten eines »Work for food«-Programms mit privaten Sponsoren.

Die Mauer hat mit dem Sicherheitsbedürfnis Israels nichts zu tun, aus dieser Stadt kommen weder Selbstmordattentäter noch Raketen. Ihren Sinn erfahren die Einwohner nur in der Unerwünschtheit, sie sollen den Ort verlassen. Doch sie werden bleiben – und das ist wohl die stärkste Form des Widerstandes.

